

Fragment

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **54 (1967)**

Heft 11: **Bauten für die Industrie : Expo 67 in Montreal**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fragment

Hitler in der Architektur

«Um Mißverständnissen zu begegnen, stelle ich fest, daß die Baukunst als Mutter der bildenden Künste innerhalb der am 15. November begründeten Reichskulturkammer der Reichskammer der bildenden Künste angehört.» Schon als Stilblütenlese hat die Quellensammlung von Originaltexten aus dem Dritten Reich, welche die Architektur betreffen, ihren unschätzbaren Wert*. Wer es noch erlebt hat, der liest hier noch einmal die sonderbare, so unheimlich vertraut gewordene Sprache, die uns ein Lachen und ein Gruseln zugleich abzwingt. Wenn da gefordert wurde, moderne Architektur und Kunst zu vermeiden, um «den dutzendfach vorhandenen Deutschschaffenden Platz zu machen», so hebt sich die Komik dieses Ausdrucks wieder auf, wenn man sich anschaut, was diese an deutscher Dutzendware hingestellt haben.

Beim ersten Durchlesen dieses hervorragend zusammengestellten Bandes stoßen wir vor allem auf die Monstruositäten der neuen «Weltanschauung», auf die klassizistische Deutschtümelei und auf die billige Verführung der heimatischen Volksseele. Beim zweiten Hinschauen aber verblüfft die scheinbare gegenteilige Entdeckung, und man erschrickt über die Doppelbödigkeit gewisser Denkkategorien und Ausdrücke. Die Nationalsozialisten haben in geschickter Weise das Aufbruchs- und Werkbunderede der ersten drei Jahrzehnte des Jahrhunderts aufgesaugt und für ihre Zwecke gebraucht; sie haben es sogar weiter entwickelt und um Begriffe «bereichert», die wir heute verwenden, als wären es klingende Münzen und goldgedeckte Schatzanweisungen. Das «Leitbild», das uns so leicht von den Lippen geht, zu welchen Schreckensbildern hat es damals geleitet? Die «Kunst am Bau», die wir heute mit einem Prozent der Bausumme honorieren: Wie viele handgehauene Reichsadler hat sie produziert? Der «soziale Wohnungsbau», heute ein nichtssagendes Wortklischee selbstverständlicher Art: War es nicht einst Programm zur «Seßhaftmachung des deutschen Menschen» und ähnlichem?

Eine Weltanschauung fällt nie vom Himmel; stets wurzelt sie in Vorausgegangenem, insbesondere wenn sie so leer ist wie der Nationalsozialismus. Auch verschwindet sie nicht im Sinne einer Reversibilität der Geschichte, sondern verändert die Bewußtseinslage für im-

mer. Deshalb ist die Lektüre dieser Quellensammlung unbequem: sie führt uns nicht nur das große Monstrum der Vergangenheit vor Augen, sondern auch die vielen kleinen und verführerischen Mönsterchen, die wir so oft für bloße Schoßhündchen halten. L. B.

* Anna Teut: «Architektur im Dritten Reich – 1933–1945», Nr. 19, in der Sammlung Ullstein, Bauwelt Fundamente, 1967, Verlag Ullstein GmbH, Frankfurt/Main, Berlin, 389 Seiten, mit Abbildungen

Stadtplanung

Form in der Großstadt

Gedanken zum Projekt Ruhwaldpark, Berlin

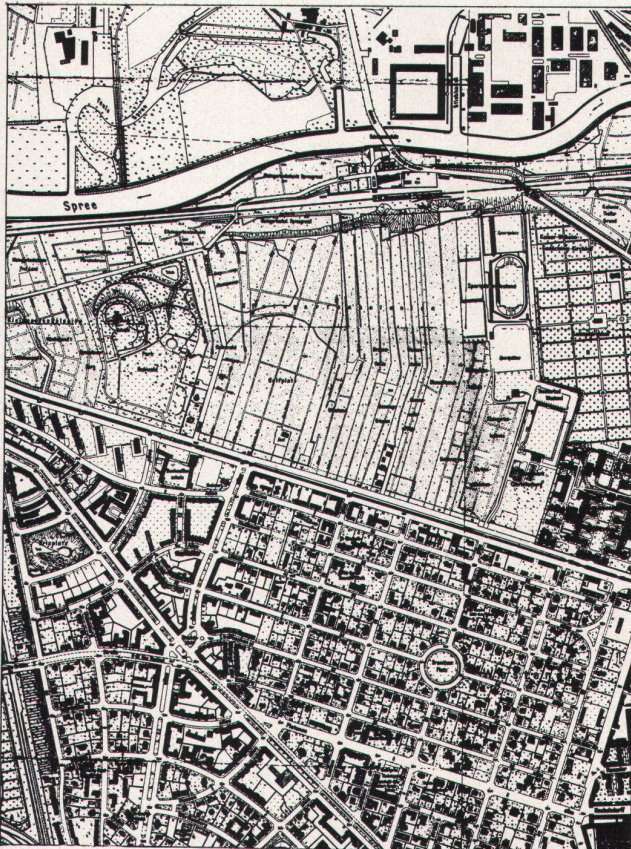
Projektverfasser: Prof. Oswald Mathias Ungers, Berlin

Die Räume, in denen geplant werden muß, haben sich in den letzten Jahrzehnten zu immer größeren Dimensionen ausgeweitet. Zwangsläufig ändern sich damit auch die Begriffe und Methoden der Planung. Das Haus als eine abgeschlossene, autonome Einheit ist heute genauso irrelevant wie die Stadt als eine in sich selbst funktionierende, soziologische und ökonomische Organisation. In der Architektur und im Städtebau zeigt die Entwicklung drei aufeinanderfolgende Phasen:

1. Das Stadium der Konfrontation von gegensätzlichen Auffassungen und Systemen. Die Folge ist die Isolation einzelner Kriterien und damit eine Selbstbestätigung der Dinge, Häuser und Städte. Die Entscheidungen beruhen auf ideologischen Gegensätzen: Flachdach-Steildach, Gartenstadt-Maschinenstadt usw.

2. Das Stadium der Koexistenz. Die Auffassungen stehen beziehungslos nebeneinander. Alternativen werden gesehen, aber nicht mit einbezogen, zum Beispiel: Der Verkehr ist ein notwendiges Übel der Autoproduktion, die Stadt eine unumgängliche Folge der wirtschaftlichen Konzentration von Arbeits- und Wohnungsplätzen, die Mietwohnung ein in Kauf genommener Verlust des Einfamilienhauses. Die Folge des Koexistenzdenkens ist eine Stagnation und eine Einschränkung der Handlungsfreiheit.

3. Das Stadium der Kooperation, in dem das notwendige Vorhandensein aller Faktoren – wie Stadt und Land, Verkehr, Straße und Gebäude, anerkannt und deren Abhängigkeit akzeptiert wird. Die Folge ist eine Relativierung der Entscheidungen und Maßnahmen. Unter diesem



1

1 Ruhwaldpark. Übersichtsplan

2 Das Planungsgrundstück



2